

Lehrers Kirische ausgestellt. Dr. Gandert erläuterte die Steinbeile, Tonwaren und Bronzen unter Zuweisung in die entsprechenden vorgeschichtlichen Zeiten und Kulturkreise. Besondere Würdigung fand ein in ganz Schlesien einzig dastehender Katalog des Gymnasialrektors Becher in Lauban aus dem Jahre 1799. Er enthält ein durch Bild und Wort erläutertes Verzeichnis der damals vorhandenen vorgeschichtlichen Funde und ist mit einer kurzen Einleitung versehen, die ganz moderne Grundsätze vertritt. Ein Teil der in Lauban ausgegrabenen Bauopferfunde war ebenfalls ausgestellt worden und gab Dr. Gandert im Hinblick auf die beschränkten Raumverhältnisse an der zu besuchenden Fundstelle bei der großen Teilnehmerzahl Veranlassung, schon hier über den Umfang und die Bedeutung dieser neuesten Funde zu sprechen. Ein gleichartiges Tongefäß, das in Piegütz zusammen mit einem Zinnkännchen gefunden wurde, konnte dank letzteren Umstandes als in die Zeit von 1435 bis 1480 gehörig bestimmt werden. Eine Handschrift des Paters Rudolfs-Breslau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts gibt uns Aufschluß über die Gründe zur Aufstellung dieser Tongefäße in Grundmauern und Kellern der Häuser. Die Gefäße enthielten die Opfer des Hauseigentümers für die Hausgeister, Kobolde und Erdgeister und wurden bei dem Neubau eines Hauses, aber auch bei dem Einzug eines neuen Besitzers dargebracht. Die Besichtigung der unter dem Keller und in den Grundmauern des alten Rostischen Kaufhauses, im Volksmunde nach einem über der Haustür in Hochrelief ausgeführten Schiffe „das Schiff“ genannt, entdeckten und im Fundzustande wieder aufgestellten Gefäße gab Dr. Gandert an Ort und Stelle Veranlassung, über die zeitliche Bestimmung dieses Fundes Aufschluß zu geben. Ein Teil der Gefäße war in den Brandschutt eingeseht worden, der offenbar dem großen Stadtbrande von 1487 seine Entstehung verdankt. Das sehenswerte Haus ist in seiner gegenwärtigen Gestalt 1700—1704 erbaut worden; einige Sagen aus alter Zeit umranken das „Haus mit den 100 Fenstern“ noch heute. Zur Zerstreuung etwa aufstauender Zweifel hatte sich der Hausknecht, das Graumännchen, im Keller zu heiterer Begrüßung eingefunden und auch die in einem Gange unter dem Keller einst bei einer unerlaubten Begegnung überraschte Nonne stellte sich persönlich den Gästen vor. In liebenswürdiger Weise war von dem Besitzer des Hauses auch die Erlaubnis gegeben worden zur Besichtigung der sehenswerten Wohnräume mit ihren alten Stuckdecken und kunstvollen Möbeln und der ehemaligen Geschäftsräume mit ihren alten Geschäftsbüchern und Geräten. Der bei dem Hause noch teilweise gut erhaltene Wehrgang der Stadtmauer mit seinen schönen Ausblicken auf die Anlagen und einen Teil der Stadt wurde stark beachtet. Das schöne Rathaus war das nächste Ziel; hier begrüßte Erster Bürgermeister Martinus in dem schönen und stimmungsvollen Magistrats-Sitzungszimmer die Gesellschaft im Namen der Stadt, deren Bedeutung in der Vergangenheit und deren Wirtschaftsnöte in der für Lauban als Textilstadt besonders schweren Gegenwart getreift wurden. Besonders wies er hin auf die ausgelegten wertvollsten Schätze der 10 000 Bände umfassenden Stadtbücherei, deren Handschriften, Erstlingsdrucke und Urkunden Büchereiverwalter Dasler in ihrer Bedeutung erläuterte. Erwähnt mögen hier nur werden ein Blatt aus der Bibelübersetzung Luthers, der älteste Lutherdruck aus dem Jahre 1516 (nur in Lauban vorhanden), ferner ein Gesangbüchlein aus dem Jahre 1525 oder 1526 (ebenfalls nur hier vorhanden), ein Biegedruck aus dem Jahre 1389 über Zauberei und Hexenwesen, ein Lehnsbrief Kaiser Karls IV. von 1348, ein Wappenbrief mit der Unterschrift eines Fugger aus dem Jahre 1640 und ein Werbungs-patent mit der Unterschrift Wallensteins. Erster Berggrat Jüner dankte im Namen der Gesellschaft für die herzliche Begrüßung und die entgegenkommende Aufnahme in Lau-

ban; es schloß sich unter Führung des Ersten Bürgermeisters ein Rundgang durch die Räume des in den Jahren 1539 bis 1541 erbauten Rathauses an. Alle Teilnehmer waren überrascht über die Wirkung der prachtvollen Spitzbogen und die feinen Überschneidungen, deren Eindrücke auf die Besucher durch die in den letzten Jahren ausgeführte farbige Ausmalung der Räume sehr günstig beeinflusst wurden. Besondere Beachtung fanden das Renaissance-Portal zum Standesamt mit seinen Motiven, die Erinnerung in den Skulpturen an die ehemaligen Stadtpfeifer, der schöne Ausgang aus dem Erdgeschoß und vor allem die ehemalige Festhalle der Stadt Lauban im Erdgeschoß, die aus Raumnöten allerdings noch geteilt bleiben muß und deren eine Hälfte der Sparkasse als Geschäftszimmer dient.

Die Kaffeepause im „Bellevue“ gab Professor Zecht Gelegenheit, auf die herzlichen Beziehungen zwischen Lauban und Görlitz in vergangenen Jahrhunderten hinzuweisen. Er erinnerte besonders an die schweren Hussitenjahre 1427 bis 1431, durch die Lauban an den Rand des Unterganges gebracht wurde. Görlitz hat in jener bitteren Zeit der Schwesterstadt gern und fleißig mit Söldnern und Geld geholfen. Besonders wurden die Teilnehmer an dem Ausfluge auch auf die Stellung hingewiesen, die Lauban im geistigen Leben der Oberlausitz in vergangenen Zeiten eingenommen hat. In Lauban entstand 1747 die erste geschichtliche Gesellschaft, die eine eigene Zeitschrift herausgab; hier lebte Dittmann, der Herausgeber des Lausitzer Magazins. Weiter fanden Würdigung Pastor Gregorius, der Gründer der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften von Anton und der bereits oben erwähnte Becher. Mit dem Wunsche auf Besserung der wirtschaftlichen Lage Laubans und auf weitere freundschaftliche Beziehungen schloß der hochverdiente Forscher seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Rektor Plüschke-Lauban berichtete von den näheren Umständen der Auffindung einer aus der Schlacht von Katholisch-Hennersdorf stammenden Lanzenspitze und einiger weiterer Funde. Im Namen der Gesellschaft überreichte Rektor Hartmann dem Ersten Bürgermeister für die Stadtbücherei das letzte Jahreshft. Auf der Heimfahrt hörte man nur Worte der Anerkennung über die Aufnahme in Lauban und über die dort erfolgte Bereicherung heimatkundlicher Kenntnisse.

Alfred Hartmann.

Flur-, Orts- und Gebäudenamen in und um Waltersdorf an der Lausche

Gesammelt von Richard Mättig. — (8. Fortsetzung)

Langbauers (früher Olbrichbauers) Hain liegt an der Landstraße westlich des daselbst stehenden Ortsgrenzsteines: Waltersdorf—Großschönan. Zu Gut Nr. 14.

Langs Fabrik wurde im Herbst 1888 zu bauen begonnen, später nach Süden verlängert und war bis 1901 im Besitz von Julius Lange. Nach dessen Tode: Mai & Randor, jetzt Aktiengesellschaft. Zur Firma gehören in Waltersdorf das Postamt, Nr. 163 (ehem. Schule), Nr. 169 (Burg), Nr. 170 (Niederschente), Nr. 177, Nr. 182 (Langs Villa, erbaut 1902), Nr. 341 und 342 (Langs Häuser); in Jonsdorf eine bedeutende Fabrik; in Großschönan die „Bleiche“.

Die Lausche, neuerdings amtlich als Natururkunde angeführt (siehe: Erdkundliche Natururkunden aus dem Sachsenlande von Fr. P. Wagner, Berl. Sächs. Heimat-schutz, Seite 194), wird literarisch erstmalig 1778 in dem Werke: Mineralogische Geographie der Chursächsischen Lande, von Fr. Wilhelm Charpentier, Seite 25 usw. angeführt. Ihre Rundsicht umfaßt bei klarem Wetter eine